

Auch diese Weihung galt der „unbesiegteten Isis“, der Isis Invicta. Das Epitheton ist nicht mehr vollständig erhalten. Aufgrund des geringen zur Verfügung stehenden Platzes ist die im CIL vorgeschlagene Ergänzung „Invicte“ wahrscheinlicher als das korrekte „Invictae“. Der Inschriftenträger ist in diesem Fall keine Statuette (vgl. Nr. 59), sondern ein gewöhnlicher Giebelaltar römischer Manier, verziert mit Voluten und Pflanzenornamenten an den Schmalseiten. Er wurde 1888 bei Kanalarbeiten am Maria-Ablaßplatz aufgefunden. Im 3. Jh., in das der Weihaltar datiert wird, scheinen in den Westprovinzen Unterschiede zwischen Kultformen keinen Einfluß mehr auf die Gestaltung der Weihungen gehabt zu haben: eine römische, griechische oder einheimische Gottheit konnte gleichermaßen einen Weihaltar in der üblichen Einheitsform erhalten. Wesentliche Merkmale der orientalischen Religionen traten zumindest im äußeren Erscheinungsbild der Weihungen nicht mehr hervor. Daher ist auch eine Ergänzung des fehlenden Teils des Altars – zumindest dem Text nach – möglich: hinter dem Namen der Adressatin im Dativ wird der Name des Dedikanten gestanden haben, darunter wahrscheinlich die übliche Weiheformel „VSLM“. Denkbar wäre aber auch – um der Herkunft der angesprochenen Göttin Rechnung zu tragen – eine Formel, die das Mysterium der Isisreligion stärker betont, beispielsweise „ex imperio ipsius“ oder „ex visu“.

Dat.: 3. Jh.

Literatur: CIL XIII 8191; Parlasca, 1955, 18; Schoppa 71 Nr. 115 und Taf. 94.

Nr. 61 | Weihinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 60

Inv.-Nr.: Eigentum d. Kirchengemeinde

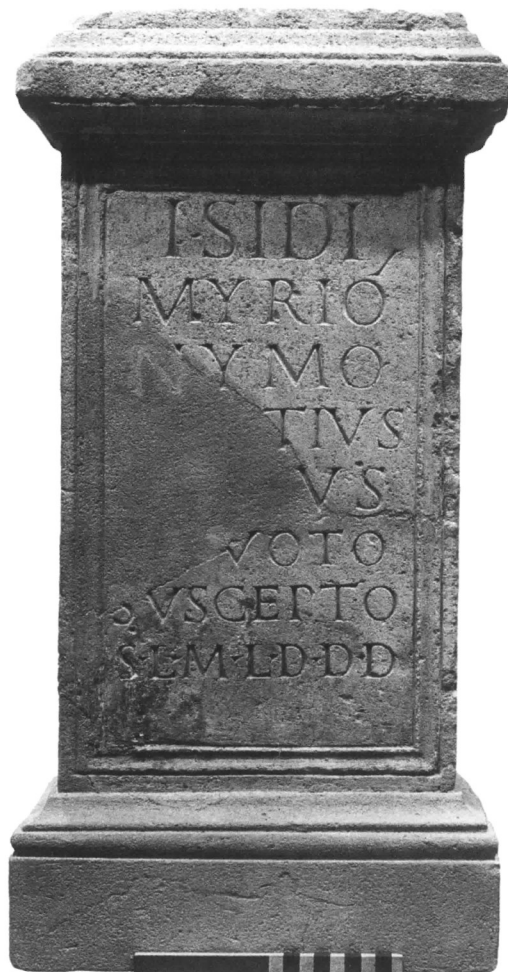
Galsterer 1975 Nr. 44

AO: Köln, St. Gereon

FO: Köln; St. Gereon, 1949. Der in zwei Stücke zerbrochene Altar fand sich im römischen Teil des Fundamentes vom Pfeiler [des Dekagons] zwischen den beiden westlichen Konchen auf der Nordseite [...]. Hier fand sich in der Opferasche, die eine Vertiefung auf seiner Oberfläche füllte, ein Follis des Kaisers Constans, Trierer Prägung, etwa aus dem Jahr 346, v. Gerkan a.O. 215. Wenig aufschlußreich dazu Versteegen, St. Gereon II, 902 Abb. 256. Maße: 74 cm x 36 cm x 37 cm

Altar. In zwei Teile zerbrochen und geklebt. Auf der Oberfläche Dübellöcher. Schriftfeld gerahmt.

Isidi / Myrió / nymo / [...].tius /^s [- - -]us / [ex] voto / suscepto / s(olvit) l(ibens) m(erito) l(oco) d(ato) d(ecreto) d(ecurionum)



Für Isis mit den tausend Namen hat - - - tius - - - us sein Gelübde dankbar und gern eingelöst. Der Stadtrat stellte den Platz (für den Altar) zur Verfügung.

Dieser 74 cm hohe Altar wurde erst 1949 bei einer Grabung in St. Gereon entdeckt. Die Weihung galt der Isis mit dem Epitheton „Myrionymos“, also der „tausendnamigen“ Isis. Der Beinamen Myrionymos ist zwar lateinisch geschrieben, folgt in seiner maskulinen Deklination (auf „-os“) jedoch den entsprechenden griechischen Adjektiven. Die etwas blumige Bezeich-